Herr Rabe, Frau Krähe und Fräulein Elster.

Hast du wohl je eine alte Krähe gesehen, wie sie in ihrem schwarzen Röckchen und dem grauen warmen Federhalstuch einsam über die Felder spazieret, und einen Fuß langsam und bedächtig über den andern setzt, und zuweilen gar seltsam dazu hüpft? — Wie ernsthaft sieht sie aus, nicht wahr? Gehen nun zwei so neben einander her, so recht früh Morgens im Herbst, wenn es noch nicht ganz hell werden will und Niemand sich in die Kälte hinaus wagt; da sollte man meinen, sie sprächen immer nur von höchst betrübten Dingen, von Hunger und Durst und ausgefallenen Federn und von der Katze, die alle Mäuse weghaschte, und wie selten ein fetter Mausbraten zu bekommen wäre, — und man kann sich gar nicht denken, daß sie nur einen Augenblick lustig sein könnten. Ich habe aber grade dies Völkchen so munter gesehen, wie die tollsten Finken und Rothschwänzchen nicht fröhlicher sein können. — Wo und wie, das soll mein Herzenskind gleich erfahren.

Siehst du, wenn man das schwarze Vogelvolk recht kennen lernen will, muß man dahin gehen, wo sie gewöhnlich ihre Tänze halten und ihre Schmausereien, auf großen Feldern und Wiesen. Du lachst und glaubst nicht, daß eine Krähe tanzen kann? — ja, ja, ich hab's genau gesehen, sie